

## Der Hindenburgplatz in Münster

Herbert Kober

für

Antenne Münster, Bürgerfunk: Ost-West-Radio, Sendetermin: 7. 8. 2011

In unserer seit 2 Jahren laufenden Sendereihe über Straßennamen mit Bezug zum historischen Deutschen Osten berichten wir heute über eine Straßenbezeichnung, die derzeit in aller Munde ist, nämlich über den Hindenburgplatz in Münster.

Unter Vorsitz des OBM Sperlich hatte der münstersche Magistrat am 3. 10. 1927 beschlossen, aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten den Neuplatz in Hindenburgplatz und gleichzeitig zu Ehren des verstorbenen Präsidenten Ebert den Hansaplatz in Friedrich-Ebert-Platz umzubenennen. Diese Ehrungen, die sofort dem Reichspräsidenten und der Witwe Friedrich Eberts mitgeteilt worden waren, wurden mit einem großen Stadtfest gefeiert. Der Stadtverordnetenvorsteher Humperdink lobte am 5. 10. 1927 den hierbei durch die Bürger der Stadt Münster bewiesenen Patriotismus. So steht es in den im Stadtarchiv in der Speicherstadt Coerde lagernden Protokollen des Rates der Stadt Münster

Diese Benennung des Hindenburgplatzes erfolgte also 1927 und damit 6 Jahre vor Beginn der Naziherrschaft. Mit Hindenburg wurde von den Münsteranern eine Persönlichkeit geehrt und gefeiert, die sich in einem langen Leben in den Dienst des Vaterlandes gestellt hatte und die auf eine herausragende Lebensleistung zurückblicken konnte. Wer war nun dieser Mann, dessen Verdienste heute - 84 Jahre nach seiner Ehrung, 77 Jahre nach seinem Tod – von gewisser Seite in Zweifel gezogen werden.

Nach einer kurzen Zwischenmusik daher

**heute und hier: *Daten und Fakten* zu Reichspräsident Paul von Hindenburg**

**Paul von Beneckendorff und von Hindenburg**, wurde am 2. 10 1847 in Posen geboren. Von 1859 bis 1866 war er Kadett in der Kadettenanstalt Walstatt bei Liegnitz in Schlesien. Als 18jähriger Leutnant wurde er in der Schlacht bei Königgrätz am 3. 7. 1866 schwer verwundet. Er kämpfte im Krieg von 1870/71. Später durfte er als Major am Sarg Kaiser Wilhelm I. 1888 die Totenwache halten. Nach erfolgreicher militärischer Laufbahn ging er 1911 als General der Infanterie in den Ruhestand.

Mit Beginn des 1. Weltkrieges wurde der 67 Jahre alte Hindenburg im August 1914 reaktiviert und zum Generalfeldmarschall bestellt. In drei schweren Schlachten (Tannenberg, Masurische Seen) besiegte er die russischen Truppen, die nach Ostpreußen eingedrungen waren und große Verwüstungen angerichtet hatten. Auch der Kreis Braunsberg (Münsters heutiger Patenkreis) war schwer betroffen. Aus damaliger Zeit stammt daher die Patenschaft Münster – Braunsberg. Münster half dem ostpreußischen Kreis mit 150.000 Goldmark. Und Hindenburg galt als „Retter Ostpreußens“. Die hohe Achtung, die dem damals schon greisen Feldmarschall zuteil wurde, zeigte sich darin, daß sich 1915 eine 50.000 Einwohner zählende oberschlesische Industriestadt nach ihm benannte: Hindenburg in Oberschlesien

Nachdem eine Reichspräsidentenwahl 1925 erfolglos geblieben war, wurde Hindenburg zur Kandidatur gedrängt, obwohl er immer wieder bat: „Lassen Sie mich doch in Ruhe“. Schließlich wurde der 77 Jahre alte Hindenburg am 26. 4. 1925 als einziges Staatsoberhaupt, das bis heute jemals in Deutschland vom Volk direkt gewählt worden ist, zum Reichspräsidenten gewählt. Als Ausweg aus den Gefahren, die der deutschen Demokratie von links und rechts drohten, wurde Hindenburg im deutschen Volk hoch geachtet. Nach dem Urteil maßgeblicher Historiker hat er sein Amt als Reichspräsident streng verfassungsgetreu wahrgenommen. Diese hohe Wertschätzung war auch der Grund für die 1927 erfolgte Benennung des Hindenburgplatzes in Münster. Bei der Reichspräsidentenwahl von 1932 kämpfte Hindenburg (wiederum zur Kandidatur gedrängt) gegen den Kommunisten Ernst

Thälmann und gegen den Nationalsozialisten Adolf Hitler. Mit Unterstützung des Zentrums und auch der SPD setzte er sich gegen Thälmann und Hitler durch. Eine katastrophale Wirtschaftslage mit schweren innenpolitischen Konflikten brachte Deutschland - so schrieb vor wenigen Tagen Ifo-Chef Hans-Werner Sinn in der „Wirtschaftswoche“ - an den Rand des Bürgerkrieges. Nach Scheitern der Kabinette Brüning, von Papen und Schleicher sah sich 1933 der 86 Jahre alte Hindenburg genötigt, den von ihm zutiefst verachteten „böhmischen Gefreiten“ Adolf Hitler als Repräsentanten der stärksten im Reichstag vertretenen Fraktion, der NSDAP, zum Reichskanzler zu berufen. Heute wissen wir natürlich, wie verhängnisvoll diese Entscheidung von Hindenburg eineinhalb Jahre vor seinem Tod war, der ihn am 2. 8. 1934 in Neudeck erteilte. Wie sehr hat wohl dieser alte Mann - zwar nicht senil, aber altersgeschwächt und gebrechlich - mit sich gerungen, bevor er die aus damaliger Sicht unausweichliche Entscheidung traf und seinen politischen Gegner zum Reichskanzler berief? Und was den Umgang Hindenburgs mit Hitler anging: Im gesamtstaatlichen Interesse gehörte es zu den Pflichten des Staatsoberhauptes, ein angemessen kooperatives Verhältnis zum Regierungschef zu pflegen - auch wenn ihm dieser noch so widerwärtig war. Danach erscheint der Vorwurf, Hindenburg sei der Steigbügelhalter Hitlers gewesen, ebenso haltlos, wie der, er hätte den verbrecherischen Charakter Hitlers erkennen müssen. Dazu ein Zitat über Adolf Hitler von einem europäischen Regierungschef, der es eigentlich hätte besser wissen müssen: „Seine Bewegung hat ein neues Deutschland geschafft. Es ist ein glücklicheres Deutschland. Dieses Wunder hat ein Mann vollbracht. Eine dynamische Persönlichkeit mit einer ehrlichen Absicht“ So Lloyd George, britischer Premier am 17. 9. 1936 im „Daily Express“ über Adolf Hitler. Wie sollte Hindenburg da im Jahr 1933 in Hitler schon den Verbrecher erkannt haben.

Was also geschieht demnächst mit dem Hindenburgplatz?

Im Rat der Stadt Münster wie in der damit befaßten Kommission besteht unter dem Einfluß des Historikers Ulrich Thamer wohl eine Mehrheit für die Umbenennung des Hindenburgplatzes. Die CDU hingegen scheint für die Erhaltung des Namens zu sein. Danach ist auf den ersten Blick die Aberkennung des Namens wahrscheinlich. Die Münsteraner aber scheinen sich einen klareren Blick auf die deutsche Geschichte bewahrt zu haben, als manche Historiker. Immerhin haben sie sich nach dem Endstand einer Umfrage in den Westf. Nachrichten im Juni 2011 mit **78 % für den Hindenburgplatz** ausgesprochen.

Die Mehrheitsmeinung in Münster war aber immer schon **für den Hindenburgplatz**. 1983 hatte die GAL beantragt, den Platz in Salvador-Allende-Platz umzutaufen. Das wurde vom münsterschen Rat und der Bevölkerung einhellig abgelehnt. OBM Twenhöven am 11. 2. 1987 dazu: „Zeitgebundene Sichtweisen werden von späteren Generationen zwar nicht immer geteilt; hier handelt es sich aber um historische Belege, die tief im Bewußtsein der Bevölkerung verwurzelt sind. In einer Zeit, die von schleichender Geschichtslosigkeit geprägt ist, gilt es gerade diese Wurzeln zu pflegen“. In gleichem Sinne äußerte sich 1997 Oberstadtdirektor Pünder: „Hindenburg war kein Nationalsozialist. 1932 war er mit 53 % der Stimmen gegen Hitler (36,8 %) zum Staatsoberhaupt gewählt worden. Es kann nicht sinnvoll sein, historische Belege bei jeder Veränderung der historischen Sichtweise zu löschen“. Eine 1998 von der Volkshochschule durchgeführte Stimmzettelbefragung erbrachte denn auch eine deutliche absolute Mehrheit für den Hindenburgplatz.

Und heute?

Eine letzte Blitzumfrage im Lokalfernsehen des WDR am 6. Juli 2011 erbrachte bei über 1.000 Anrufern in 20 Minuten sogar **88 %** für die Beibehaltung des historischen Namens. Sollte also der Rat der Stadt Münster tatsächlich die Umbenennung beschließen, dürfte Münster spannende Wochen erleben. Gibt es doch den § 46 der Gemeindeordnung. Und der sieht vor, daß mit einem Bürgerentscheid ein Ratsbeschluß gekippt werden kann. - Warten wir dies also ab.